

"Bevor du in Staunen ausbrichst, muss ich dir gestehen, dass sie alle leer sind"

Autor(en): **Farris, Joseph**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Verhör des Peter M.

Die helvetische Ski-Nation war Stock-sauer: der von allen Massenmedien zum Favoriten hochgejubelte Peter Müller hatte am Hang des Whiteface Mountain bewiesen, dass diese Hoffnung der Golddeckung ermangete. Was die Idole der grossen, weissen Welt anbelangt, schwankt

eben die Volksgunst mitunter schon in einer Zeitspanne von Zehntel- oder gar Hundertstelsekunden wie eine leckere Fregatte im Sturm.

Und fern der Heimat, an einem stillen Oertchen des vom Siegesjubel der Austriaken durchtosten Dorfes Lake Placid, erschienen die beiden Skiprofessoren Karl Erb und Bernhard Russi sowie der Täter Peter Müller zum stillen Begräbnis einer Olympiahoffnung – der Rest des Rennquartetts war nicht aufgebeten worden, es schien wohl nicht ratsam zu sein, durch das Vorzeigen der drei ruhmlos auf dem weissen Felde der Ehre gefallenen Knaben den Missmut des eidgenössischen Fernsehvolkes noch mehr zu schüren.

Der Leidtragende Peter Müller präsentierte sich, dem Anlass entsprechend, im Zivilanzug mit Krawatte und versuchte, vor dem Kamera-Auge frisch und kühl wie eine Gurke zu wirken, und da er ohnehin immer ein quen-

gelndes Züritütsch spricht, schlug seine Enttäuschung auch akustisch nicht voll ins Mikrofon durch. Alles in allem entsprach seine äussere Contenance etwa dem alten Weistum: «Gold ist nicht alles – man muss es auch haben.»

Nun war aber nicht nur Gold, sondern auch Silber und Bronze an der olympischen Halde verlorengegangen, und deshalb mussten die innert weniger Stunden sichtlich gealterten Experten Russi und Erb im Namen des Volkes den Bummelfahrer Peter ins Verhör nehmen. In welchem Abschnitt der abschüssigen Walstatt am Whiteface Mountain hatte er die Entscheidungsschlacht gegen die österreichischen Erbfeinde verloren? Hatte im Materialkrieg des Gegners bessere Rüstung obsiegt? Hatte des Kunstschnees Tücke helvetische Fahrkunst zuschanden werden lassen? Hatten es die Ausbilder versäumt, genau auf den Tag X des Kämpfers Geist und

Gebein auf Sieg zu trimmen? Hatte – und wenn ja: wo genau? – eine widerborstige Schneescholle das Adliswiler Gleitwunder im flauenleichten und dennoch druckvollen Laufe gehemmt?

Skistars, deren kurzlebiger Glanz längst verblasst ist, vermögen solche Fragen jeweils fließend zu beantworten. Es spricht daher für Peter Müller, dass er noch nicht so routiniert mit Ausreden zu jonglieren versteht. Nach eigenem Bekunden hatte er einfach zu spät gemerkt, dass er eigentlich noch schneller fahren könnte, und ausserdem war er auf einer von vorfahrenden Ski-Exoten gelegten falschen Trift zu Tal gestaut.

Mit kummervollem Antlitz nahmen die beiden Skilehrten diese These zur Kenntnis – und unterliessen die naheliegende Frage, warum er denn nicht der heissen Fährte des vor ihm gestarteten Leonhard Stock gefolgt sei.

Telespalter

Selbstregulation der Gesellschaft

Im Bestreben, den Sozialstaat auszubauen, sind unsere Sozialstrukturen immer komplizierter geworden und funktionieren – vielleicht gerade deshalb – oft so unbefriedigend, dass der Ruf nach einem Zurück zu einfacheren Strukturen immer lauter wird. Durch den ständigen Ausbau der öffentlichen Rechts- und Sozialeinrichtungen haben wir

die moralische Selbstkontrolle und Selbstregulation der Gesellschaft weitgehend ausgeschaltet, obwohl sie oft gar nicht schlecht funktionierte, auf alle Fälle unmittlbarer, vielleicht sogar gelegentlich besser. Den öffentlichen Haushalt belastete sie zudem gar nicht.

Wenn der Gusti mit einem Rausch die Dorfstrasse herabkam, holte ihn Tante Ida jeweils ins Haus und setzte ihm Kaffee vor, bis er einigermaßen nüchtern war. Sie bewahrte ihn damit vor einem allzu ungemütlichen Empfang zu Hause durch seine bössartige Frau, im Dorf nur «Bella» genannt (weil sie soviel

keifte und bellte; der Posthalter meinte zwar, so einen schönen Namen hätte er ihr nicht gegeben). Vor dem Weggehen redete ihm Tante Ida eindrücklich zu, nicht mehr so tief ins Glas zu schauen, und erpresste ihn mit der Drohung, ihn bei der Bella doch noch zu denunzieren, wenn er sich nicht daran halte. Sie hatte einigen, wenn auch nicht allzu langfristigen Erfolg. Aber dieser entsprach immerhin, dank dem Engagement der Tante, etwa demjenigen einer Trinkerheilanstalt.

Gewiss, Träume von einem Zurück zur Einfachheit sind seit Rousseau und Konsorten zwar

schön, aber unreal. Dennoch: näher zusammenrücken, mehr miteinander reden und dem Nachbarn selbst unter die Arme greifen, statt zu seiner Hilfe ein Büro zu eröffnen, könnten wir trotzdem.

EB

Wer soll das bezahlen?

In Deutschland haben sie nach intensiver Marktforschung festgestellt, dass in Süddeutschland mehr Gewürze verwendet werden als in Norddeutschland.

Was soll das? fragt man sich. Und wer bezahlt diese unnütze Marktforschung? Zuletzt doch der Kunde.

Hege



«Bevor du in Staunen ausbrichst, muss ich dir gestehen, dass sie alle leer sind.»



Madeira

Für Individualisten: Blumeninsel im Atlantik. Mit TAP-Linienflügen in vier Stunden zu erreichen. Ideal für Tennis, Wassersport, Fischen, Golf, Wandern. Abwechslung, Ruhe und Erholung: Im

Reid's Hotel

* * * * *
Führendes, traditionelles Haus mit neuzeitlichem Komfort: traumhafte, subtropische Parkanlagen, 2 Meerwasser - Schwimmbecken. Schweizer Direktion: Georges C.A. Hangartner.

Lassen Sie sich Ihre individuelle Flugpauschalreise zum IT-Spezialtarif zusammenstellen.



Ihr Ferienverbesserer